

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,50 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postamt 1,50 RM., mit Beleggeld 1,50 RM. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von 7 bis abends 7, an Sonntagen von 7 bis 1 Uhr geöffnet. — Expeditionen der Redaktion abends von 6 bis 7 Uhr. — Telefaxnr. 374.

Reklamengebühr: Für die 6 gepaltene Korpusse ober deren Raum 20 Pf., für Private in Verbreitung und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Preisen und Reklamen außerhalb des Inlandes 40 Pf. — Esmittliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefonnr. 374.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs- und Publikations-Organs vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck des amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 128.

Freitag, den 2. Juni 1911.

151. Jahrgang.

Kaiser Franz Josefs Befinden.

* Wien, 31. Mai. Der Kaiser kommt morgen nachmittag um 5 Uhr 55 Min. mit dem Hofparatag aus Budapest auf dem Wiener Staatsbahnhof an und begibt sich nach Schönbrunn. Ministerpräsident Graf Khuen-Hebervand begab sich heute vormittag mit einem Automobil nach Gödöllö, wo er vom Monarchen in Abschiedsaudienz empfangen wurde. Das „Krazer Tageblatt“ wurde heute wegen alarmierender Nachrichten über das Befinden des Kaisers beschlagnahmt.

Reichstag.

* Berlin, 31. Mai.

Der Reichstag, der heute die im Gange befindlichen Plenararbeiten abschloß und in die Ferien ging, hielt zwei Sitzungen ab.

In der ersten Sitzung wurde die 2. Lesung des Einführungsgegesetzes zur Reichsversicherungsordnung zu Ende geführt. Wie in der Kommission für die Reichsversicherungsordnung, die am heutigen Vormittag getagt und über die vom Plenum zurückverwiesenen Artikel des Einführungsgegesetzes, insbesondere betreffs der Regelung der Anstellungsverhältnisse der Krankenkassenbeamten verhandelt hatte, versuchten die Sozialdemokraten auch im Plenum das vorgelegte amtliche Material, das schwere Belastungen gegen die sozialdemokratischen Ortskrankenkassen enthält, zu entkräften. Um das Material zu prüfen und dazu Stellung zu nehmen, erbat man sich und erlangten auch eine Unterbrechung der Sitzung auf die Dauer von ¼ Stunden.

Nach Ablauf der Pause gab namens seiner Fraktion Abg. Bebel die Erklärung ab, daß die Sozialdemokraten, weil die Kompromißanträge über die Anstellungsverhältnisse in einigen Beziehungen Verbesserungen brächten, gegen eine glatte Erledigung des Einführungsgegesetzes keinen Widerspruch erheben würden.

Abg. Hoch (Soz.) ergänzte oder berichtete diese Erklärung dahin, daß die Sozialdemokraten gegen die Bestimmung über die Anstellungsverträge deshalb stimmen würden, weil sie für überflüssig hielten.

Darauf wurde der Rest des Einführungsgegesetzes erledigt. Vorher war der Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 10. Oktober d. J. angenommen und der deutsch-schwedische Handelsvertrag in zweiter Lesung erledigt worden. Dabei stimmte das Haus den beiden Resolutionen der Kommission zu; die eine geht dahin, daß möglichst schnell ein Ausbau der Eisenbahnmateriale zugunsten der Hartsteinindustrie erfolgen und die Erteilung von Beerensteineisen in den fiskalischen Forsten erleichtert werden soll. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach hatte wohlwollende Berücksichtigung der Tarifwünsche für die preussische Eisenbahnverwaltung, Staatssekretär Dr. Delbrück gleichfalls weitestgehende Rücksichtnahme namens der übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen zugelegt.

Endlich war vorher auch der Gesetzentwurf über die vorläufige Regelung der Handelsbeziehungen zu Japan in zweiter Lesung ohne Debatte verabschiedet worden.

Am späteren Nachmittag fand die zweite Sitzung statt, in der die noch ausstehenden dritten Lesungen vorgenommen und die Verhandlungen des laufenden Tagungsabschnittes beendet wurden.

Der Präsident dankte den Abgeordneten für die Ausdauer, die sie in dem langen Tagungsabschnitt bewiesen hätten. Abg. Baffermann (natl.) dankte namens des Hauses dem Präsidenten für die unparteiische Geschäftsführung.

Darauf verlas der inzwischen erscheinende Reichszkanzler eine vom heutigen Tage datierte Allerhöchste Befehlschrift, durch die der Reichstag auf den 10. Oktober dieses Jahres vertagt wird. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser gingen die Abgeordneten auseinander.

Reichszkanzler v. Bethmann-Hollweg — Graf?

* Berlin, 31. Mai. Urgent ein Berliner Zeitungs-Bureau hatte die Nachricht aufgebracht, anlässlich des Zustandekommens der eisenbahnrätlichen Verfassungsreform und der Reichsversicherungsordnung solle Reichszkanzler v. Bethmann-Hollweg in den Grafenstand erhoben werden, wie vor ihm einst v. Bismarck und v. Bülow. Die Nachricht klang von vornherein nicht wahrheitsgemäß, fand aber ihren Weg durch einen größeren Teil der Presse. Jetzt wird sie von dem Berliner Korrespondenten der „Frankf. Zeitung“ demüthigt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 31. Mai. (Hofnachrichten.) In Potsdam nahm heute Se. Maj. der Kaiser die Frühjahrs-Parade über die Garnison ab. Das 3. Garde-Infanterie-Regiment nahm wegen Erkrankung von Pferden nicht daran teil. Auch S. M. die Kaiserin nebst der Prinzessin-Tochter und Ihre K. H. die Kronprinzessin waren erschienen; die Prinzen-Söhne standen in der Front; der Kronprinz führte das 1. Bataillon 1. G. M. J. F., Prinz Eitel die Leib-Garderegimente der Garde-Husaren. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen statt, der 1¼ Stunde währte. Der Kaiser sprach den Kommandeuren seine volle Befriedigung aus. Nach der Parade medelten sich eine Reihe beförderter Generale und mehrere ausländische Militär-Attachees. An die Parade schloß sich der Potsdamer Marquieren-Tag.

— Im Befinden des Prinzen Joachim ist eine leichte Besserung eingetreten. Die Schmerzen halten an.

— Der preussische Landtag wird, wie die Neue politische Korrespondenz erfährt, im Herbst wieder zusammentreten, einmal mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen, sodann auch, um den Wassergesetzentwurf zu beraten. Anfang Dezember wird dann die Vertagung bis Anfang Februar e. J. eintreten.

* Wiesbaden, 31. Mai. Im großen Saal des Kurhauses wurde heute vormittag die Ausstellung ausgewählter Entwürfe für das Bismarck-Denkmal bei Bingerbrück feierlich eröffnet. Nach kurzen Ansprachen durch Oberbürgermeister Dr. von Hell und Geheimrat Professor Dr. Schmid (Magen) trug Hofschauspieler Hermann Kessler einen von Josef Lauff gedichteten, schwungvollen Prolog vor. Daran schlossen sich dann Vorträge von Gesangsvereinen und ein Rundgang durch die Ausstellung. Da das Urteil des Preisgerichts in dem Wettbewerb um das rheinische Bismarck-Nationaldenkmal nicht von allen Seiten gebilligt wurde, ja teilweise zu berechtigtem Widerspruch herausforderte, ist diese zweite sogenannte „Revisions“-Ausstellung ins Leben gerufen worden, in der von den 400 in Düsseldorf ausgetheilten Entwürfen nur 85 gezeigt werden. Weiteren Kreisen des Publikums soll nunmehr nochmals Gelegenheit geboten werden, sich ein Urteil über die Denkmals-Entwürfe zu bilden. Dann wird hier am 24. Juni eine Sitzung aller Ausschüsse stattfinden, die über die Fortentwicklung der Denkmalsfrage beschließen soll. Als gelöst zu betrachten ist bis jetzt ja nur die Wahlfrage. Die Eisenhöhe bei Bingerbrück entspricht allen gestellten Anforderungen.

* Düsseldorf, 31. Mai. Der Zentrumsabgeordnete, Amtsgerichtsrath Theodor Kirch ist heute vormittag 10¼ Uhr im Kloster der Karmeliterinnen an den Folgen einer Blinddarmentzündung in Düsseldorf gestorben. Er vertrat Stadt und Land Düsseldorf im Abgeordnetenhause seit 1893, im Reichstag seit 1898. Er war am 17. April 1847 in Düsseldorf geboren. Durch den Tod des Abg. Kirch wird wieder die Aussicht auf eine interessante Erbschaft eröffnet. Bei den Wahlen von 1907 hatte nämlich Kirch erst in der engeren Wahl gesiegt, und zwar bei 69,9 Prozent Wahlbeteiligung mit 33 317 gegen 25 233 Stimmen, die für den Sozialdemokraten Grimpe abgegeben waren. In der Hauptwahl hatte Kirch bei der höheren Wahlbeteiligung von 83,6 Prozent nur 29 259 Stimmen erhalten, Grimpe 25 389, während auf den Nationalliberalen Keßler 14 664, auf den Freimüthigen Erlesen 593 und auf den Polen Chopicjewski 268 Stimmen entfielen waren; 16 Stimmen waren zerstreut.

* Straßburg, 31. Mai. Der Straßburger Studenten-Ausschuß hat gegen seine Auflösung Protest eingelegt. (Die Sache hängt an, langweilig zu werden. Wenn die Studenten bei der Parade-Auffstellung höflich erucht worden sind, den für die Truppen vorher bestimmten Platz zu räumen, so hatten sie keinen Anspruch auf diesen Platz und konnten sich nachträglich nicht beschweren. Die Red.)

Lokales.

* Merseburg, 1. Juni.

* Die rechtliche Stellung des Lehrers in Staat und Gemeinde. Der Berliner Lehrer-Verein verhandelte in seiner letzten Sitzung über das Verbandsthema des Deutschen Lehrertages, der 1912 in Berlin stattfinden wird: „Die rechtliche Stellung des Lehrers in Staat und Gemeinde“. Nach eingehenden Referaten des Rechtsanwalts Abramczyk und des Lehrers Pausch wurden folgende Leitsätze angenommen: „Es ist geziemlich festzusetzen,

1. ob der Lehrer im unmittelbaren Staatsdienst oder im unmittelbaren Dienst des Schulverbandes steht, bei dem er angestellt ist; 2. ob der Lehrer unmittelbarer oder mittelbarer Staatsbeamter ist. Die Vorschriften der § 1—3 des preussischen Gesetzes vom 1. August 1909 (Haftung des Staates für Amtspflichtverletzung von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt) finden auf die Lehrer und Lehrerinnen eines Schulverbandes Anwendung. Die Beschränkungen, die hinsichtlich des Wahlrechts der Volksschullehrer zu Mitgliedern des Magistrats, zu Stadtvorordneten, Gemeindevorordneten, Mitgliedern des Kreisausschusses, Schöffen und Geschworenen bestehen, werden aufgehoben. Die Beschränkung in der Wahl des Wohnortes außerhalb der Amtsgemeinde ist aufzuheben (§ 92 des Allgem. Landrechts, Teil 2, Titel 10). Da die Lehrerschaft dem allgemeinen Beamten-Disziplinargericht vom 21. Juli 1852 untersteht, werden für die Reform Forderungen erhoben, in denen es u. a. heißt: „In der Betätigung seiner politischen Befähigung und seiner Standesinteressen ist der Beamte nur insoweit beschränkt, als er dadurch gegen die allgemeinen Strafgesetze verstoßt oder die bestehende Staatsform bekämpft. Im Beschwerdeverfahren darf nicht eher eine Entfesselung gefällig werden, als bis dem Beamten Gelegenheit gegeben worden ist, die gesammelten Ermittlungen kennen zu lernen und sich darüber zu äußern. Der Beamte ist jederzeit berechtigt, die Eröffnung des formellen Disziplinarverfahrens zu fordern. Die Voruntersuchung findet in Gegenwart des Angeklagten und seines Verteidigers statt. Auf Antrag des Angeklagten sind auch in der Hauptverhandlung Zeugen zu hören und andere Beweise zu erheben.“

* Das Eintreffen der Rekruten. Die Einstellung der Rekruten erfolgt in diesem Jahre in der Zeit vom 11. bis einschließlic 14. Oktober. Bei der Kavallerie, der reitenden Feldartillerie, dem Train erfolgt die Einstellung möglichst bald nach dem 1. Oktober. Die Rekruten für die Bezirkskommandos, für die Unteroffizierschule sowie Gefanomechaniker haben am 2. oder 3. Oktober in ihren Garnisonen einzutreffen.

* Posaillisches. Am 1. Pfingstfeiertage (Sonntag) findet hier Vormittags eine Patent- und Geldbestellung statt.

Provinz und Umgegend.

* Delitzsch, 31. Mai. Die Mitteldeutschen Asphalt- und Delwerke G.m.b.H. wurden durch ein verheerendes Feuer eingeeäschert. Die Gebäude und Maschinen sind zerstört und große Vorräte vernichtet. Auch das angrenzende Sägemwerk von Beyer wurde von dem Brande in Mitleidenchaft gezogen und zum geringeren Teil eingeeäschert. In der Hauptsache aber konnte es dank der Anstrengungen der Feuerwehr erhalten werden.

* Halle, 31. Mai. Geheimer Kommerzienrat Emil Seckner hat gestern sein Amt als Stadtverordnetenvorsitzer niedergelegt. Die Veranlassung, die den Mann die Stadt Halle hochverdienten Mann zu diesem Schritt bewogen hat, liegt in seiner schwankenden Gesundheit begründet.

* Gommern, 30. Mai. Die hiesigen Steinbrucharbeiter, über 1000 Mann, sind wegen nichtbewilligter Lohnerhöhung in den Ausstand getreten.

* Bahnhof Corchsa, 30. Mai. In der Sonntagsnacht hat es während des furchtbaren Gewitters, das Stunden lang tobte, auf unserem Bahnhof zweimal eingeschlagen. Zuerst traf der Blitz, wie bereits gemeldet, die am südlichen Ende des Bahnsteiges stehende Fahnenstange, riß mehrere Meter davon herab und fuhr an dem Rest der Stange, die spiralförmig umkreisend, in die Erde, ohne zu zünden. Die Splitter aber wurden weithin bis auf die Gasse geschleudert. Größeres Unheil hätte leicht der zweite Blitzstrahl anrichten können, denn er fuhr in die Leitung der elektrischen Lampe, die die „Knipsbude“ am Eingang des Bahnhofes erleuchtet. Nicht neben derselben lag der seinen Dienst tuende Beamte Knefelbeck, dessen Schreck natürlich nicht klein gewesen ist. Der ganze Raum war von Feuerfunten erfüllt, ihm selbst aber ist zum Glück kein Schaden geschehen, was fast als ein Wunder zu betrachten ist. Wo der Blitz seinen Ausgang gesucht hat, ist nicht festzustellen. Aufs neue aber ergibt sich die Warnung, bei Gewittern sich von elektrischen Leitungen möglichst entfernt zu halten.

* Bennsdorf bei Körsdorf, 28. Mai. Unsere Gemeinde ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Herr Pastor Duval ist in Halle, wo er Heilung von seiner Krankheit suchte, heute früh gestorben. Er war fast mehreren Wochen so leidend, daß der bisher so kräftige, erst 55 Jahre alte Mann sein Amt

nicht mehr verwalten konnte. Jetzt hat ihn nun der Tod hinweggerafft. In seiner Bohre trauert nicht nur die Familie, die aus der Gattin und sieben Kindern besteht, von denen etliche noch nicht ermache sind, sondern mit ihr die ganze Gemeinde. Der Verstorbene hatte es verstanden, in den vierzehn Jahren seiner hiesigen Amtstätigkeit aller Herzen zu gewinnen. Seiner Freigabe kaufte man gern, denn sie war durchwegs von tiefer Ueberzeugungstreue. Ein milder Sinn und ein weiches Herz verließen ihm auch eine offene Hand für jede Not. Den Armen war er ein Freund, den Zerrenden ein Berater, den Traurigen ein Tröster. Nun ruht er aus von seiner Arbeit. Mag ihm der Lohn seiner Treue im Jenseits werden! — Er war geboren zu Belgitz am 30. Oktober 1855 und seit 1883 im geistlichen Amte, zuerst als Pfarrer am Prediger-Seminar zu Wittenberg, dann als Pfarrer in Biederfeldt und zuletzt als Pfarrer in Groß.

Jöhren, 31. Mai Aus Interessenten-Kreisen hört man erzählen, daß die Bahnbau-Angelegenheit Merseburger-Jöhren ganz und gar verschlept zu werden scheint; bekanntlich handelt es sich darum, daß 150 000 Mk. aus Interessenten-Kreisen beschafft werden sollten; die eine Hälfte, 75 000 Mk., ist angeblich von den beteiligten Gemeinden und Privatpersonen gedeckt, man weiß, daß der Kreis Merseburg 20 000 Mk. gezeichnet hat, die Stadt Merseburg ebenfalls 20 000 Mk., die Gemeinde Jöhren 10 000 Mk., Wallendorf 1000 Mk., Rittergut Jöhren 4000 Mk. und der Rest verteilt sich auf die übrigen anliegenden Gemeinden und Rittergüter; freilich ist nicht veröffentlicht in welcher Höhe, kurz die eine Hälfte soll gedeckt sein. Zur zweiten Hälfte wollen beitragen, wie es heißt, die Beamten Kohlenwerke wegen ihres Besizes in Köpzig und Lössen 10 000 Mk., die Schillerische Dampfsägelei in Jöhren soll zu 10 000 Mk. bereit sein, von den Riebeckischen Manufakturwerken in Halle wird gesagt, daß sie wegen ihrer Kohlenfelder in Wallendorf und Rahmsig 20 000 Mk. übernehmen würden, in betreff der Jöhren'schen Kohlenfelder verläutet nur, daß auf ihren Verkauf erst gewartet werden muß, der augenblicklich noch in weiter Ferne zu liegen scheint. Das bisherige Resultat betrifft der zweiten Hälfte ist demnach noch ein großes Manco. Was wird nun die Folge sein? Voraussichtlich wird es ebenso kommen, wie schon in ähnlichen Fällen anderswo geschehen ist: Es wird der Staat die bereits bewilligten Millionen zurückziehen zu anderweitiger nötiger Verwendung, die Eisenbahn-Direktion wird es müde werden, beim Landratsamt in Merseburg oder anderswo nachzufragen, ob die staatlich-jährlichen Bedungen Gelder glänzend zusammengebracht sind? Man wird bei der Behörde den Eindruck gewinnen, es fehle zwar nicht an guten Wünschen und schönen Worten, wohl aber an nötigen Taten. So ist es auch verständlich, daß ein bereits in Merseburg für diesen Bahnbau etabliertes Bureau wieder aufgelöst worden ist und anderswo seine Tätigkeiten hat aufnehmen müssen. Die Ausfisten sind nach alledem vorläufig recht trübe, und es fragt sich nun, was ist seitens der Interessenten für die Förderung der Angelegenheit zu tun? Es scheint jetzt die rechte Zeit zu sein, daß eine berufene Behörde oder mehrere bei der Sache stark interessierte Stellen einmal vor aller Öffentlichkeit feststellen, wieviel im Einzelnen von den verschiedenen Seiten in Wahrheit gezeichnet worden ist, damit auch die Öffentlichkeit klar zu erkennen vermag, wo Verzögerung, Verfristung und mißverhältnißes eigenes Interesse die Angelegenheit nicht nur verzögert, sondern geradezu indirekt hindert, und so die willkürlichen Interessenten schädigt. Zeit wäre jetzt gerade dazu, denn es könnte schon längst mit den Erdarbeiten und dem Bau der Stationsgebäude angefangen der besonders günstigen Witterungsverhältnisse begonnen worden sein.

Schwendt, 31. Mai. Zum Kapitel „Schullasten“ wird geschrieben: In der Stadtverordnetenversammlung vom 29. d. M. stand auf der Tagesordnung auch die Errichtung einer höheren Lehranstalt. Halle und Leipzig mit Ueberfluß solcher Anstalten sind in kurzer Zeit zu erreichen, aber der krankhafte Zug der Zeit, überall neue höhere Lehranstalten zu errichten, obgleich die geistige Arbeit in Deutschland vielfach schlechter bezahlt wird, als die eines Maurers und nicht höher, als die eines Kutschers, hat auch Schwendt ergriffen. Bürgermeister Schmidt erläuterte, welche Lasten die Stadt in einer kurzen Zeit von wenigen Jahren auferlegt bekommen habe. Die Schullasten wuchsen von 28 auf 58 000 Mk., die Gehaltsaufbesserung der Lehrerschaft und die Erhöhung der Mietsentlastung der Lehrer haben enorme Lasten gebracht. Der Antrag wurde denn auch abgelehnt.

Friedrichshafen, 31. Mai. Der Ballon der Drachenstation, der gestern davongeflogen war, ist heute früh in der Nähe von Würzburg aufgefunden worden.

Vermischtes.

Hagen i. W., 31. Mai. Unter dem Verdacht, Vater und Mutter vergiftet zu haben, wurde der 22jährige Kaufmann Wiebe, der Sohn des Geschäftsführers des „Schwemer Tagblattes“, verhaftet. Vor etwa zwei Monaten starb plötzlich die Mutter, und am Himmelstagsfest folgte auch der Vater seiner Frau in den Tod nach, nachdem er etwa drei Wochen an eigenartigen Schmerzen und Erbrechen gelitten hatte. Die Staatsanwaltschaft ließ die Leichen mit Befehl besetzen.

Budapest, 29. Mai. Im Jirtus in Szentes werden zur Zeit Ringkämpfe abgehalten. Am Samstag traten der Ringer Trippold und ein Chinese namens Wan-Fau-Sin, ein Hüne von Gestalt, zu dem entsetzlichen Kampfe an. Dabei schiederte der Chinese seinen Gegner mit solcher Wucht zu Boden, daß Trippold schwere innere Verletzungen erlitt. Er wurde bewußlos aus dem Ringe getragen und nach wenigen Stunden an Verblutung. Trippold war ein ziemlich bekannter Ringer. Er stammte aus Tirol und hatte sich wegen seiner Körperkraft den Namen des „alpenländischen Riesen“ erungen. Er hatte die Gewohnheit, in der Hitze des Gefechtes Criminalen zu schneiden, was beim Publikum oft große Heiterkeit hervorrief.

Trier, 31. Mai. Zu Otern starb in St. Wendel der Bürgermeister Klingelhöfer. Jetzt ist festgestellt worden, daß er sich vergiftet hat. Die Ursache waren Untersuchungen, deren Höhe auf 80 bis 100 000 Mark beziffert wird.

Chemnitz, 30. Mai. Wie aus Wittenberg gemeldet wird, überfiel heute nacht gegen 12 Uhr der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Teumer seine 23jährige Geliebte, die Fabrikarbeiterin Höfel, der er aufgelauert hatte, und durchschnitt ihr aus Eifersucht die Kehle. Das Mädchen ist lebensgefährlich verletzt, der Täter wurde verhaftet.

Zwickau, 31. Mai. In Oberplanitz bei Zwickau ist gestern abend der

37jährige Tischler Franz, Vater von zwei Kindern, von seinem Schwiegerater, dem ehemaligen Hüttenarbeiter Gauder, in das Kische seiner Wohnung erschossen worden. Der Mörder hat die Tat wahrheitsgemäß im Zustande geistiger Umnachtung begangen.

Jena, 30. Mai. In dem sahen-wemarischen Rhöndorfe hiesershausen wurde vor kurzem eine goldene Hochzeit gefeiert, wobei gegen 120 Personen eingeladen waren. Man hatte nun die Karthoffeln für den Kartoffelkaffee des Festmahls schon drei Tage vorher in den Keller weingebadet in den Keller gestellt. Schon beim Wasch feil einzelnen ein eigentümlicher Geruch des Kartoffelkaffees auf, und bald nachher erkrankte eine große Anzahl Personen, welche von dem Saft gegessen hatten. Gegen zwanzig mußten ins Krankenhaus nach Weimaringen geschafft werden; einige Personen sind bereits gestorben, die anderen gelang es zu retten. Nach den Symptomen der Erkrankung hatte man zuerst auf Zypus geschlossen, doch wurde durch den Hnglerier Geheimrat Prof. Dr. Gaerner-Jena das Brunnenwasser als einmündig festgestellt. So daß nur der anfehmend verdoebene Kartoffelkaffee die Ursache der Vergiftung darstellten kann.

Mühlhausen i. C., 31. Mai. Der „Straßh. Hof“ wird geschrieben: Ein hübsches Erlebnis, das kürzlich der hiesige Polizeipräsident bei einer Vorbesprechung zum geplanten Kartoffelkaffee besten gab, macht gegenwärtig die Kunde in unserer Stadt. Kam da neulich ein namhafter Fieger, der die Mühlstadt hatte, sich an den von Mühlhausen auf dem Habsheimer Flugplatz veranstalteten Schau- und Wettläufen zu beteiligen, in das Amtszimmer des Präsidenten mit der Bitte, ihm die Erlaubnis zum Rundfluge um die umrinderte Gieselsstraße zu erteilen, die er sich als Ziel bei der Bewegung um den Preis für den schnellsten Flug um Land ausgemacht hatte. Der Präsident schlug ihm fast lächelnd die Bitte ab, da er selbstverständlich die schwere Verantwortung für einen möglichen Unfall vornehmenden Unglücksfall nicht übernehmen wollte. Als aber der Fliegler immer weiter in ihn drang und von seiner Bitte nicht ablassen wollte, erzählte der lebenswürdige Polizeigewaltige ihm als Antwort die folgende Geschichte: Vor einiger Zeit hatten zwei Herren dem Trappistenkloster Delenberg einen Besuch ab, wobei ihnen, wie üblich, durch den Vater Schaffner Bier und Käse des Klosters zur Befestigung vorgelegt wurden. Gern hätte nun einer der Herren nach dem schmackhaften Biers auch eine kleine vorzügliche Zigarre geistert, die er sich als erwiderte behauerte, daß das Rauchen im Kloster nicht gestattet sei. „Ja, woher kommen denn die Zigarren- und Zigarettenmüll, die da unter dem Tische liegen?“ fragte der Herr erlaut. Schmunzelnd entgegnete der Bruder: „Diese Stummel rühren von den Leuten her, die nicht erst um Erlaubnis gefragt haben, ob sie rauchen dürfen.“ Sprach's und verließ der hiesige Polizeipräsident den Saal, um den Status seinem Sitz erhob. Der Fliegler hatte begriffen und verabschiedete sich aufs höflichste. Leider aber war ihm am Sonntag das bisher getreue Glück nicht sonderlich hold, so daß er, der Not gebührend, seinen Plan nicht zur Ausführung bringen konnte.

London, 31. Mai. In New-York ist man einem Vorbrechen auf die Spur gekommen, das in der Brunnenrod City in London erinnert. Der Besitzer eines Wohnhauses mit vielen kleinen Mietsparten erhielt von einem Chauffeur Scheib, der mit seiner Frau dort wohnte, den Mietzins nicht. Als sich auch geraume Zeit hindurch das Ehepaar nicht gemeldet hatte, ließ der Hauswirt die Wohnungstür aufsprengen. In der Badewanne fand man kümmerliche Reste einer Schale; der Körper lag ganz in einer äbenden Säure, die ihn zum größten Teil bereits aufgeschicht hatte. Man konnte anfänglich nicht einmal ermitteln, ob es sich um einen Mann oder um eine Frau handelte. Schließlich fand man in der Wohnung ein Stück Stoff von einem Frauenkleide. Der Chauffeur wurde in der Nähe des Latztes gefehen und verhaftet. Er ließ sich ruhig festnehmen und erklärte, eine kleine Menge Säure zu sein, die er zum Reinigen des Status gefehen und nicht gehört haben wisse nicht, was mit ihr geschehen sei. Der Mann wurde in Haft behalten. — Nach Auspruch der Ärzte ist die in der Badewanne als Leiche aufgefundenen Frau Scheib seit Wochen nicht zu gesehen. Die Untersuchung mit Bezug auf Giftspuren an der Leiche ist bisher fruchtlos aus. Man fand Briefe in der Wohnung der Ermordeten, deren Inhalt die Frau zum größten Teil gegen ihren Gatten gehabt zu haben scheint. Die Polizei fand bei der Frau namens Anna, welche ein Verhältnis mit Scheib hatte. Dieser ist bisher noch nicht der Ermordung seiner Gattin angeklagt worden, sondern wird nur aus dem technischen Grunde, ein Automobil ohne Lizenz gefahren zu haben, in Haft gehalten.

Automobil-Chronik.

Newport, 31. Mai. Das gestern in Indianapolis ausgetragene Automobilrennen war von zweifellosem Erfolg besetzt, kurz nach dem Start für das über 400 Meilen lange Rennen platzte ein Pneumatik am Amplexwagen von Arthur Greiner. Der Wagen überstieß sich, der Chauffeur wurde getötet, Greiner schwer verletzt und sterbend ins Hospital geschafft. Kurze Zeit darauf lauffen zwei Automobile zusammen, wobei ein Chauffeur beide Beine brach; später rannten drei Autos ineinander, wobei der rechte Arm eines Mannes gegen einen Baum trennt wurde. Häufig sprang, als bereits mehr als 250 Meilen gefahren worden waren, ein Chauffeur wie ein Wesfener von seinem Sitz und stürzte sich aus seinem Wagen, wobei er das Genick brach.

Kleines Feuilleton.

Ein betäubendes Ergebnis. Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge schloß das erste Geschäftsjahr der Deutschen Luftschiff-Fahrts-Aktien-Gesellschaft mit einem Verlust von 286 617 Mk. Die Höhe des Verlustes wurde beeinflusst erstens durch die Zerstörung des Luftschiffes „Deutschland“, dessen Wiederherstellung 150 000 Mk. erfordert, dann durch die Gründungskosten der Gesellschaft, die sich auf 127 130 Mk. belaufen. Ein zweites Fahrzeug ist bei dem Luftschiffbau Zeppelin bestellt, und soll im Juni geliefert werden. Um einen Stützpunkt für die Luftschiffe bei Berlin zu gewinnen, ist die Bildung einer Luftschiffhallengesellschaft in Potsdam geplant.

Eine Zwerg-Demonstration. Aus Berlin, 29. Mai wird berichtet: Eine eigenartige Demonstration fand dieser Tage vor dem Sportpalast in der Potsdamerstraße statt. Etwa einhundert fünfzig Zwerge, die für eine Schaustellung vom Direktor des Sportpalastes engagiert waren, demonstrierten vor dem Hause, weil der Vertrag nicht eingehalten worden war. Der Direktor ließ erklären, daß er den Vertrag nicht einhalten konnte, weil ihm die polizeiliche Genehmigung nicht erteilt worden sei. Die Zwerge erfuhr aber vom Polizeipräsident, daß der Direktor gar nicht um die Genehmigung nachgesucht hatte. Die Kundgebung erregte großes Aufsehen.

Die poetischen Entende. Einem Landwirt bei Halle waren kürzlich 9 Enten gestohlen worden. Alle Nachforschungen der Polizei blieben ohne Erfolg. Unter den 9 Enten befand sich eine, die sehr zurückgeblieben und krank war. Diese fand nun der Bestohlene einige Tage später in seinem Keller liegen und an ihrem Halse war ein Zettel mit folgendem Gedicht befestigt: Diese, Freund und Kupferfeder, — Ich mit Deiner Frau allein. — Dafür hol gelegentlich — Ich mir noch ein Schwein. — Lauter Knochen, Haut und Federn, — Das ist mir denn doch zu ledern. — Sind die Schweine fett und schön, — Leurer Freund auf Wiederseh!

Eine Abgabe an Atho.

Zu den bedeutungsvollsten Erscheinungen, die aus dem gegenwärtigen Streite der kirchlichen Richtungen erwachsen, ge-

hört die Abgabe an Atho in der „Preussischen Kirchengzeitung“. Diese ist ursprünglich aus den Streifen der „Christlichen Welt“ hervorgegangen, tritt aber jetzt offen gegen die Mutter auf. Sie schreibt in Nr. 17: „Was hat denn eine Anzahl von denen, die sich etwa um die von der „Christl. Welt“ vertretenen Bestrebungen gesammelt hatten, vor sechs Jahren dazu getrieben, ihren Anschlag noch an einer anderen Stelle, an der sich damals reorganisierenden Mittelpartei, zu luchen? Das war damals zunächst viel weniger die Befürchtung, daß in jenem Kreise der Rationalismus die Oberhand gewinnen könnte, als das Gefühl, es fönnte eine Zeit kommen, in der wir mit unferen Anschauungen von der Kirche, mit unserem kirchenideal dort heimatslos sein würden. In der Debatte zwischen Harnad und Förster in der „Christl. Welt“ tritt es deutlichutage, wo das Trennende liegt. Sagen wir kurz: gerade weil wir die Landeskirche auch noch für eine „Gesamtgemeinde“ halten, darum können und wollen wir sie nicht in ein Konglomerat von Einzelgemeinden, die lediglich in sich selbst die Entscheidung darüber haben, was sie für christliches Leben halten, auflösen lassen. Wenn Prof. Hade unsere Stellung mit den Worten kennzeichnen zu können glaubt: wir seien der kleine Flügel derer, die Athos Abhebung wünschen — weil doch eine Grenze sein müße und das Gegef dafür sei — so können wir darin weder eine unzutreffende Charakterisierung unserer Motive, noch ein Verständnis für das Interesse, das uns bewegt, erkennen. Es klingt aus seinen Worten doch deutlich heraus, daß nach seiner Meinung unsere Stellung uns geboten werde durch ängstlichen Kleinglauben, der nicht auf die Kraft der religiösen Wahrheit vertraut, oder durch den engsinnigen, der an Form und Gegef klebt, wo man nur den Geist sollte regieren lassen. Wir wissen uns von beidem frei: Wir fürchten weder den Untergang der Kirche und des Christentums, wenn Atho im Amte bleibt, noch schreiben wir dem Gegef eine lebenswende und fördernde Wirksamkeit zu. Aber uns ist und bleibt die Kirche, die reale, sichtbare Kirche — ja wir sprechen die fürchtbare Kegerei aus: auch die preussische Landeskirche bleibt uns eine Gemeinschaft des Glaubens — vielleicht eine sehr unvollkommene, eine von Unwesentlichem schwer belastete, eine vom Idealismus weit entfernte, aber eine Gemeinschaft, die nicht geschaffen ist und erhalten wird durch das Interesse des Staates an der religiösen Erziehung und Kultur seiner Bürger, sondern die gar nicht vorhanden wäre und gar nicht bestehen könnte ohne die gemeinsamen Glauben ihrer Glieder. Sie ist uns nicht die königlich Preussische Anstalt zur Pflege der Religion und Sittlichkeit, sondern sie ist uns die Gemeinschaft, in der nach Gottes Willen und Führung evangelisches Christentum in unserem eigenen Vaterlande danach streben soll, das Reich Gottes zu bauen.“

Weiter heißt es: „Es ist uns hier und da auch verdaucht worden, daß wir dem jg. „Glaubensbekenntnis Athos“, d. h. dem von ihm seinen Konfirmanden vorgelegten, keinen Wert beigelegt und den Mann wie seine Predigt nicht mehr danach, als nach seiner Antwort an den Evangelischen Oberkirchenrat beurteilt haben. Ich muß offen gestehen, daß ich mich noch viel mehr darüber gewundert habe, daß Atho nicht einfach statt seiner langen Erwiderung der Kirchenbehörde des Glaubensbekenntnis überandt und erklärt hat: so steht ich, und so predige ich, — und daß seine Freunde nicht sofort bei Eröffnung des Falles auf es hingewiesen haben. Wer gern bereit ist, Atho alle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und alles Gute zu glauben, was seine Freunde und Zeitbediger — wir wollen uns gar nicht einmal daran stoßen, daß es jetzt oft in übertriebener Form geschieht — von ihm sagen, gerade dem wird es schwer gemacht, zu einem klaren und abschließenden Urteil zu kommen. Wohinter steht der Mann, sein Herz, sein Wollen? Hinter seinem Glaubensbekenntnis oder hinter seiner Antwort, hinter seinen Andachten und Predigten? Oder wenn er hinter beiden steht, wie vermag er es zu vereinen? Das sind meines Erachtens Fragen, die nicht in der Presse, nicht durch Volksversammlungen und nicht durch Resolutionen beantwortet werden können, sondern die einer Instanz vorgelegt werden müssen, die seine ganze Wirksamkeit und Tätigkeit in vollem Umfange zu prüfen und zu wägen hat. Wir haben die Zuversicht, daß das Spruchgericht die Prüfung nicht nach Buchstaben und Tradition, sondern in der Kraft des evangelischen Glaubens vornehmen wird. Warum will man das den Männern, die es bilden, nicht vertrauen? Warum ihnen allen, nur um einen zu verteidigen, implizite aufgeben, daß sie es nicht können, also vielleicht diesen Glauben überhaupt nicht haben? Wer will, mag dies Vertrauen, das wir in die Mitglieder des Spruchkollegiums legen, tödlich finden, aber er hat kein Recht uns zu impunitieren, daß wir auf eigenes Urteil verzichten.“

Endlich wird noch ein kräftiges Wort über die Agitation für Atho gesagt: „Traud nimmt noch besonders an unserer Verurteilung der Formen, die die Agitation für Atho angenommen hat, Anstoß, ihm ist es eine auf ganz (?) Deutschland übergreifende, ungeheuerliche und ungerufene Bewegung. Das ist freilich sehr Empfindungsache. Wenn es ihm in einer Versammlung, in der die Gegner das Uebergeücht haben, nicht gelingt, sich durchzusetzen, so empfindet er es doch auch als eine absichtlich herbeigeführte Vergewaltigung durch die Orthodoxie? So können alle seine Behauptungen uns nicht die Empfindung nehmen, daß die Bewegung für Atho gemacht und gerufen ist, und daß ein großer, vielleicht der größere Teil derer, die sich jetzt entziehen, sonst gar keinen Wert darauf legt, zur „Gemeinde der evangelischen Kirche“ zu gehören. Und wenn dann ihnen gegenüber mit solchen Ueberreibungen operiert wird, wie ich auf einzelnen Beispielen in Nr. 16 anführte und denen ich heute nur noch das Wort des Hr. Vic. Zurbellen: „Im Spruchgericht hat der Anglaube in der evangelischen Kirche Gestalt gewonnen“ — hinzufüge, dann ist das eine Form der Agitation, die mir nicht mehr der Sache würdig zu sein scheint.“

Ein Kapitel von der Presse.

In Erfurt hat am 29. und 30. Mai der „evangelisch-soziale Vreßverband für die Provinz Sachsen“ seine Jahresversammlung gehalten, auf der der Literatur-Historiker Professor Ad. Bartels

aus Weimar den Festvortrag über das Thema hielt: Christentum und Presse.

Es wird darüber berichtet:

Der Vortrag knüpft an das bekannte Wort an: „Jedes Volk hat die Presse, die es verdient“, das beschriften wird. Man kann für die Zeitstände nicht immer die lebende Generation verantwortlich machen, und die sogenannten Zeitmächte sind nicht immer kontrollierbar. Die Zeitmacht, die unsere heutigen Verhältnisse geschaffen hat, ist der Kapitalismus, der in seinen Folgeerscheinungen zum Mammonismus geführt hat. Die Presse ist Dienerin des Kapitalismus und selbst kapitalistisch. Sie war es nicht immer in Deutschland, ausgesprochen wird sie es erst nach 1870, und von da an wird die Entwicklung verhängnisvoll: die unheilvollen Mächte im Leben der Zeit kommen allein zu ihrem Recht und zerstören das Volkstum. Die heutigen Zustände sind trübselig, durch die Einwirkung der bösen Berliner Atmosphäre, des Indentums, des politischen Parteiwesens, der nackten Genußsucht. Das Christentum hat von der Durchschmittspresse im allgemeinen nichts zu erwarten. Sie steht selbst mit den zehn Geboten auf schlechtem Fuß, geschweige denn mit dem tieferen religiösen Geiste. Immer nimmt sie für die negativen Richtungen der Zeit Partei, würde den Uebergang zum Mammonismus sofort mitmachen. Ein Weg zur Besserung ist kaum vorhanden, da Verleger wie Redakteure dafür nicht zu haben sind. Doch ist die Kleinarbeit der evangelischen Presseverbände immerhin schätzbar. Die Aufgabe ist eben zuletzt: den mammonistischen Geist in der Presse und im Volksleben durch christlichen Geist zu ersetzen, und an diese Aufgabe muß man herantreten, wenn das deutsche Volk nicht zu Grunde gehen soll. Die nationale und die christliche Aufgabe halten zusammen. Bieleicht wäre die Verstaatlichung des Anzeigenwesens ein Weg. Dann würden kleine persönliche Zeitungen entstehen, als deren Schreiber auch Geistliche zu denken wären. Ein neuer Typus des evangelischen Geistlichen, der ganz im Leben steht, ist denkbar. Aber er wird sich nur in einer neuen starken religiösen Bewegung ausbilden. Diese, die auch die Gebildeten wieder der Kirche zuführt und den deutsch-nationalen Idealen Rechnung trägt, kann das deutsche Volk allein retten, und sie wird kommen.

Soweit der Vortrag des Herrn Professors, über den eine Diskussion nicht beliebt wurde.

Der Vortrag enthält manches Richtige und manches Unrichtige. Wichtig ist, daß ein Teil der Berliner Presse von dem, was wir als deutsches Volkseigen, deutsches Empfinden, aufrichtige Vaterlandsliebe einst besaßen, viel zerstört hat, besonders die sozialdemokratische und die freimaurerische Presse. Unrichtig dagegen ist es, zu behaupten, die Presse sei Dienerin des Kapitalismus und stehe mit den zehn Geboten auf schlechtem Fuß. So lange solche Behauptungen nicht bewiesen werden, müssen sie als Unwahrheiten nachdrücklich zurückgewiesen werden, selbst wenn man dem Herrn Professor zu gute hält, daß er aus mohlmeinender Absicht gesprochen hat. Es zeugt von Unkenntnis der Dinge, wenn man die Presse als im Dienste des Kapitalismus stehend hinstellt. Die sog. „General-Anzeiger“-Presse ist allerdings ins Leben gerufen worden lediglich und ausschließlich als Geldvermehrungs-Quelle, ihr geht jedes ideale Motiv ab. Diese „General-Anzeiger“-Presse macht aber die Gesamtheit der Presse ebenso wenig aus, wie die Berliner Freifinns- und Sozialisten-Presse.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Auszüge aus der Steuer-Erheberolle für das Steuerjahr 1911 werden den Steuerpflichtigen demnächst zugestellt. **Sämtliche für April, Mai und Juni d. Js. zu zahlenden Steuern und Schulgelder sind bis 14 Juni 1911 in den Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr an unsere Steuerkasse zu entrichten.** Merseburg, den 29. Mai 1911.

Der Wagkraft (1263)

Die Lieferung des Bedarfs an Presssteinen, Breitetts und Kiefernem Scheitholz für die künftige Regierung soll für das laufende Jahr freihändig vergeben werden. Die Lieferung hat in bester, trockener und heizfähigster Ware frei Gefäß zu erfolgen. Angebote sind bis zum 10. Juni d. Js. in unserem Zentralbureau — Zimmer Nr. 226 — abzugeben.

Merseburg den 30. Mai 1911. **Königliche Regierung.** v. Terptz. (1266)

Befanmittlung

Bei einem Pferd des Gutsbesizers Alfred Schmidt in Groß-Schorlopp, ist die Vornasche Krankeheit festgestellt worden.

Klein-Schorlopp, den 30. Mai 1911 **Der Amtsvorsteher.** B o d.

Private Anzeigen.

Tivoli-Theater

Freitag, 2. Juni Anf. 8 1/2 Uhr Zum ersten Male

Aleyers

Lustspiel in 3 Akten v. Friedemann.

Was soll es endlich heißen: Verleger und Redakteure seien für eine Besserung nicht zu haben? Die meisten Zeitungs-Unternehmen kämpfen einen schweren Kampf ums Dasein, sie sind vielfach komplizierter Natur, der Verleger und Redakteur müssen Rücksicht nehmen auf den Geschmack ihres Leserkreises und dessen materielle Bedürfnisse und da sie sozusagen, auch Menschen sind, so wollen sie von dem Ertrag ihres Blattes leben, der nicht in allen Fällen ein glänzender ist. „Die Zeitungen dienen der Zeit“ sagt schon Schiller.

Klagen über die Presse und Rezepte zur Besserung gibt es schon seit 30 Jahren, nur das eine Rezept, das Sach- und Fachfremder wiederholt empfehlen und das allein helfen könnte, wird nicht oder höchst selten angewendet: Der Presse, die man treffen will, eine anders gerichtete entgegen zu stellen. Das ist freilich nicht so leicht, wie es aussieht und wie es sich ausdrückt: Vor allem gehören dazu große pecuniäre Opfer, um geeignete Verleger zu gewinnen. An dieser Opferfreudigkeit größeren Stils fehlt es aber leider vielfach, und deshalb wird es wohl bis auf weiteres so bleiben wie bisher: Klagen und Verabreichung von Rezepten, mit denen man in der Praxis nichts anfangen kann.

Zur Einführung des Ingenieurs Richter.

* Konstantinopel, 31. Mai. Der Ueberfall auf den Ingenieur Richter erfolgte im Walde von Rodi bei Katinopoli im Bilajet Monastir. Die heilige deutsche Posthof hat den Rangterragoman Dr. Schwörbel aus Saloniki nach Katinopoli zur Wahrnehmung der Interessen Richters entsandt. Von der türkischen Regierung ist erklärt worden, sie werde alles daran setzen, Richter zu befreien. Die ihm beigegebenen Genarmen hätten ihre volle Pflicht getan und seien nach mutiger Gegenwehr gefallen. Ein Bericht des Kaimakams von Giassona, in dessen Bezirk Katinopoli liegt, meldet den Vorfall mit folgendem Zusatz: „Der Professor unternahm mit dem Korporal Hussein und Genarmen Aufzug einen Ausflug und durchquerte den Forst von Rodi. Dabei stießen sie auf zwei von Lolio und Tanasch befehligte Banden. Nach kurzem Kampfe mit den Genarmen schleppten die Räuber, deren Zahl nicht genau feststeht, den Professor in die Berge. Ueber das Schicksal der Genarmen erfuhre man nichts Sicheres. Später traf auf dem Wachposten von Katinopoli ein von Richter und den beiden Bandenführern unterzeichneter französischer Brief ein, in dem Richter den Behörden Mitteilung von seiner Einführung macht und um Geld bittet. Er bittet zugleich, für seine Befreiung zu sorgen, da sein Leben sonst gefährdet sei. Falls Truppen zur Verfolgung der Räuber abgingen, werde er getötet werden.“ Ferner teilt der Kaimakam mit, daß 30 Mann zur Befreiung Richters abgegangen seien. Ein heute morgen erichienenes Telegramm einer hiesigen deutschen Zeitung meldet aus Saloniki, daß trotz andauernder Verfolgung bisher von Richter noch keine Spur gefunden wurde.

* Jena, 31. Mai. Die Zeis-Gesellschaft erhielt heute morgen ein Telegramm vom deutschen Konsulat in Saloniki. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: Saloniki, 30. Mai, 10 Uhr abends. Richter am 27. Mai bei Drifschaf Katinopoli von Räubern entführt, ist laut von ihm unterzeichneten Schreibens bisher unverletzt geblieben. Räuber verlangen Lösegeld, dessen Betrag noch nicht bestimmt. Türkenbehörden suchen Richter zu befreien, wofür begründete Hoffnung vorhanden. Jede Veränderung der Lage werde dem Auswärtigen Amt mitgeteilt. — Das deutsche Konsulat.

* Saloniki, 31. Mai. Die Behörden wurden durch einen in französischer Sprache abgefaßten Brief des Ingenieurs Richter, der von einem Schiffschiffen überbracht wurde, in Kenntnis der Verfolgung der Räuber durch den Kaiser in Saloniki. Der Kaiser habe geantwortet, die Behörden zu ermorden, falls die Behörden nicht aufhören, die Verfolgung zu betreiben. Die Behörden seien geneigt zu sein, dem Wunsch Richters zu entsprechen, und erbatene Befehle vom Wali von Saloniki. Die Höhe des geforderten Lösegeldes ist noch unbekannt. — Der deutsche Botschafter in Konstantinopel Freiherr von Biebertin hat gefahren über die Einführung Richters den Minister der Äußeren Konfessionen und ist abends auf Urlaub nach Deutschland abgereist.

hischer Sprache abgefaßten Brief des Ingenieurs Richter, der von einem Schiffschiffen überbracht wurde, in Kenntnis der Verfolgung der Räuber durch den Kaiser in Saloniki. Der Kaiser habe geantwortet, die Behörden zu ermorden, falls die Behörden nicht aufhören, die Verfolgung zu betreiben. Die Behörden seien geneigt zu sein, dem Wunsch Richters zu entsprechen, und erbatene Befehle vom Wali von Saloniki. Die Höhe des geforderten Lösegeldes ist noch unbekannt. — Der deutsche Botschafter in Konstantinopel Freiherr von Biebertin hat gefahren über die Einführung Richters den Minister der Äußeren Konfessionen und ist abends auf Urlaub nach Deutschland abgereist.

Schwere Unwetter

* Frankfurt a. M., 31. Mai. Wie die Blätter aus Merseburg melden, traf heute vormittag der Großherzog in Grünfeld ein. Er besichtigte die vom Unwetter am meisten betroffenen Orte. Die Verwüstungen sind schrecklicher, als es zunächst schien. Viele Gebäude sind unbenutzbar. Die Ernte ist vollkommen vernichtet. Teilweise sind die Verkehrswege unterbrochen. Seit gestern weilt Minister v. Bodmann sowie der Landeskommissar Becker aus Mannheim im Tauberggebiet. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 1 Million.

* Würzburg, 31. Mai. Ueber die Unwetter-Katastrophe in der Tauberg-Region wird weiter berichtet. Am Tauberg wurde am schmerzlich die Gegend rechts der Tauber heimgesucht. Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen, zumal auch der Viehschlag verheerend groß Schaden angerichtet wurde. Wie rasch das Unglück hereinbrach, zeigt der anschauliche Bericht des Augenzeugen, der schreibt: Montag nachmittag gegen 5 Uhr ging bei Rainau ein Wolkenbruch nieder, der schreckliche Verwüstungen anrichtete. Die von allen Seiten ins Tal fließenden Wassermengen rissen in nur zwei Häuser mit ihren Bewohnern mit sich fort. Das eine Haus begrub sieben, das andere drei Menschen unter sich; außerdem fanden noch fünf Personen von Rainau den Tod in den Fluten. Mehr oder weniger beschädigt ist ferner eine größere Anzahl von Häusern. Grünfeldhau, das großen Schaden litt, hat glücklicherweise seinen Verlust an Menschenleben zu betragen. Dagegen fanden in Grünfeld vier Personen ihren Tod in den Fluten. Der Viehstand auf dieser Erde hat eine große Einbuße erlitten. Rängs der Wasserstraße liegen Tieraubdaver. Einem Bessler sind allein zwei Pferde und neun Stück Rindvieh ertrunken. Schrecklich ist das Gemäldebild von Rainau. Ein Haus ist vollständig untertrübt und drei Kühe hängen, noch an der Seite, aus dem geborstenen Stall heraus. Andere Häuser zeigen ein ähnliches Aussehen. Die Leichen der ertrunkenen Personen sind, bis auf eine, fast nicht mehr zu sehen. Mit welcher Schnelligkeit das Wasser anwuchs, erzählte mir ein Herr aus Grünfeld. Dieser wohnte etwa 50 Meter vom Bach weg, an einer allerdings etwas tief gelegenen Stelle. Er merkte, daß das Wasser über den Garten her in die Scheune einbrang und bewachte sich, die Pferde aus dem tiefer gelegenen Stall in Sicherheit zu bringen. Der Stall für das Rindvieh liegt etwa einen Meter höher. Raum zu Hause angekommen, merkte er, daß das Wasser schon in den letzten Stall einbrang. Nach führte er zwei Kübe auf die höher gelegene Straße und wollte dann die anderen holen, da hatte das Wasser schon die Türe zugebrochen, so daß er sich mit der Stütze bis an die Scheune retten konnte. Bohm schafften mußte. In einer etwa 40 Meter breiten Stelle hat das Wasser 2.50 Meter über dem Ufer an den Wänden den Schlamm zurückgelassen. Man kann dadurch leicht erkennen, welche Wassermassen sich durch das Tal brängten. Das Wasser richtete auch in der Umgebung große Verheerung an. In Taubergschloßheim, das jenseits der Tauberge liegt, hat es auf weite Strecken den ganzen Humus weggeschwemmt, so daß nur noch Steine vorhanden sind. Dieser Boden ist seit Jahre hinmüt nicht mehr zu bebauen.

* Würzburg, 31. Mai. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Grünfeld sind dort bei dem gestern niedergegangenen Unwetter 25 Personen umgekommen.



Kinder- Herzerzgend bewährte Nahrung Nahrung. Die Kinder gebühren vorzüglich u. leiden nicht an Verdauungsstörung. Kranken- kost

Ein Versuch überzeugt. **Vom Arbeiter**

vom Handwerker, vom kleinen Beamten, vom Kaufmann, überhaupt von jedem, der auf sein Aeusseres halt, wird für billiges Geld wirklich gut gekleidet, jedes also Arbeiter gesucht. **Kaufhaus für Herrenbekleidung, Leipzig, Leipzigerstrasse 11, erhalten Sie diese und können darin leicht zum Millionär werden.** Wir verkaufen von feinsten Herrschaften nur wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes teils auf Seide gearbeitet, in Stoff und Haltbarkeit unbertroffene **Anzüge 10, 14, 20 M. etc.** **Paletots 8, 12, 18 M. etc.** Abteilung II: Elegante neue chik Gardedorben. **Kaufhaus für Herrenbekleidung, G. m. b. H., Halle a. S., Leipzigerstr. 11, gegenüber der Ulrichskirche.**

Mein Luft- und Sonnenbad empfehle zur fleißigen Benutzung. **Geuschels Berg. C. Heuschkel, Lennae-Str. 12.**



Original Weck's Konservengläser und Apparate bieten Ihnen **Vorteile**, welche keine Nachahmung aufzuweisen hat.

Komplett **Apparat 10,-** Alleinige Verkaufsstelle **Paul Ehlert** vorm. Aug. Perl Markt 33 Teleph. 329.

1. frische Hieb-Hüden, -Stenlen u. Blätter, feinst. junge Gänse u. Enten, Pou-larden, Zanden, Hochhühner lebende starke Hähne, Enten, Flußzander empfiehl billigt **Emil Wolff.** 1259

Diese Menge Gerstenmalz



gehört zur Herstellung eines halben Liters **Köstritzer Schwarzbieres** aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nahrungsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten und Gesunde.

Köstritzer Schwarzbier, das einen geringen Alkoholgehalt hat, darf nicht mit den obergärigen, künstlich versüßten Malz- und ähnlichen Bieren verglichen werden, die zwar billiger sind, bei denen aber infolge des geringen Malzgehaltes auch der Nährwert verschwindend ist, der fast nur durch den künstlichen Zuckersatz veranlaßt wird. Achten Sie darauf, dass jede Flasche ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen trägt, um vor minderwertigen Nachahmungen geschützt zu sein. — Hauptverlag: **Bernhard Oeltschauer, Bier-Gross-Handlung, Merseburg und München, Carl Schmidt, Unteraltberg, A. Welzel, Domplatz, Chr. Bohm Nachf., Inh. Reinhold Sachse, An der Getzel 3.**

Nachruf.

In tiefer Trauer stehen wir am Grabe des Patronen unserer Kirche und Vorsitzenden des Gemeinde-Kirchenrates und Schulvorstandes, des am 28. Mai d. J. im Alter von 56 Jahren verstorbenen Herrn

Pastors Konrad Duval.

Wir beklagen den Verlust dieses von uns so hochgeschätzten Mannes, der durch die Schlichtheit seines Wesens, die Vornehmheit seiner Gesinnung und die rege Arbeitstätigkeit uns immer in Erinnerung bleiben wird.

In den Früchten seiner Arbeit liegt der beste Lohn und die dauernde Anerkennung, die ihm gebührt.

N a u n d o r f bei Körbisdorf, den 31. Mai 1911.

Der Gemeinde-Kirchenrat u. Schulvorstand.

Dank.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehen unseres teuren Entschlafenen sagen wir nur auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Familie Thümmel.

Merseburg, den 31. Mai 1911.

Zur Berichtigung.

Auf Wunsch der Leitung des Krankenhauses zu Merseburg geben wir hierdurch bekannt, daß der Tod des Obermüllers Sräfr nicht infolge einer Operation nach geschehenem Knieeisenbruch, sondern an Lungen Schlag infolge eines inneren Leidens erfolgt ist.

Die Gräfin. Sobenthal'schen Wäulwerthe Horburg.

Park-Bad Lenauer-Str. 12.

Meine Schwimm- und Bade-Anstalten sind eröffnet und lade zur fleißigen Benutzung derselben hierdurch höflichst ein.

C. Heuschkel.

Advertisement for 'Keppiges Haar' (Curly Hair) featuring an illustration of a woman's head and a bottle of 'Schwarzes Kopf' shampoo. Text describes the benefits for maintaining curly hair.

Table of lottery results for '21. Ziehung 5. Klasse 22. Kgl. Preuss. Lotterie.' listing winning numbers and prize amounts.

Table of lottery results for '21. Ziehung 5. Klasse 22. Kgl. Preuss. Lotterie.' (continued), listing winning numbers and prize amounts.

Table of lottery results for '21. Ziehung 5. Klasse 22. Kgl. Preuss. Lotterie.' (continued), listing winning numbers and prize amounts.

Table of lottery results for '21. Ziehung 5. Klasse 22. Kgl. Preuss. Lotterie.' (continued), listing winning numbers and prize amounts.

Advertisement for '12 fette Schweine' (12 fat pigs) and 'Aufzucht-Gehirne' (breeding brains), including contact information for C. Hecken, Sattlermeister.

Advertisement for 'Fischhandlung' (fish shop) listing various types of fish available for sale, such as Schellfische, Schollen, and Cabeljau.

Large advertisement for 'Für den Vortag-Bedarf' (for the previous day's needs) featuring 'Außergewöhnlich billiger Verkauf' (unusually cheap sale) and listing products like 'Otto Dobkowitz, Merseburg, Gertenplan 11. Telf. 58.' and 'Geschäftshaus für Konfektion, Modewaren und Aussteuer-Artikel.'